



Stormarenische Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauer Zeitung

Nummer 44

Mittwoch, 21. Februar 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Neutrale verurteilen Englands Taktik

Verblüffung über das „Altmark“-Verbrechen / Dänemark erkennt Kriegsausweitungsabsichten

h. w. Kopenhagen, 21. Februar (Von unsf. Vertreter)

Die Art, wie England den Spieß umzudrehen sucht und Norwegen mit Vorwürfen und Drohungen überschüttet, um sein eigenes Verbrechen zurücktreten zu lassen, hat in Skandinavien Verblüffung, ja hemmungsloses Staunen ausgelöst. Der Londoner Bericht der Zeitung „Politiken“ verzeichnet, es gebe keine Andeutung dafür, daß sich der englische Standpunkt über die „Berechtigung“ des englischen Handstreichs irgendwie geändert habe oder daß man von einer Wiederholung einer gleichartigen Handlung Abstand nehmen würde. Dies gehe schon aus der Sprache hervor, die Halifax gegenüber Norwegen führe. Der dänische Beobachter bringt im übrigen die englische Piratenhandlung mit der englischen Finnlandpolitik in Zusammenhang. Es handele sich praktisch um eine Racheaktion gegen Skandinavien wegen der Weigerung Schwedens, in den Krieg gegen Rußland einzutreten. „Berlingske Tidende“ sagt in ihrem Londoner Bericht, der scharfe Ton der englischen „Proteste“ gegen Norwegen vertrete eine „gewisse Irritation“ wegen der norwegischen Auffassung der brutalen englischen Verbrechen, Norwegens Neutralität zu durchbrechen und zu verletzlichen und die Neutralen in den Krieg zu ziehen.

Londoner Verdunkelungsabsichten

h. w. Kopenhagen, 21. Februar (Von unsf. Vertreter)

England verzeichnet die Entrüstung in Norwegen, ohne sich im geringsten um diese Neußerungen zu kümmern. Im übrigen proklamiert die englische Presse in größter Aufmachung die Aufforderung des Außenministers Lord Halifax an Norwegen, sich

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 20. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südostwärts Busendorf auf französischem Boden vernichtete ein Spähtrupp einen feindlichen Lastkraftwagen mit etwa 20 Mann. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge bis in die nördliche Nordsee durch.

gefälligst zu äußern über die von England erhobenen Vorwürfe, sowie über Englands Verlangen nach Internierung der „Altmark“. Die „Times“ faßt die englische Darstellung wie folgt zusammen: Der Unterschied besteht darin, daß das deutsche Schiff in norwegische Gewässer einlief, um das Gesetz zu brechen, während das britische Schiff einlief, um diese Abtätigkeit rückgängig zu machen (!). Die englische Taktik läuft offenbar auf die Spekulation hinaus, daß der wahre Rechtsstandpunkt durch solche Deklamationen allmählich erfolgreich verdunkelt werden kann und daß die Neutralen vor der offenen englischen Drohung weichen werde. Ein Beweis mehr, wie notwendig es ist, den Engländern einmal eine gründliche Lektion zu erteilen, was Recht und was Verbrechen ist.

„Neutralität muß verteidigt werden“

o. sch. Bern, 21. Februar (Von unsf. Vertreter)

Der Piratenstreich der „Cossack“ beschäftigt die Schweizer Presse in höchstem Maße. Die „Neue Züricher Zeitung“ verweist in diesem Zusammenhang auf die vorletzte Rede von Winston Churchill, in der dieser die Neutralen drohend dazu aufforderte, auf ihre Neutralität zugunsten Englands zu verzichten. „Diese indirekte Drohung des Ersten Lords der Admiralität, deren gegen die Haltung der skandinavischen Staaten gerichtete Spitze schon damals erkannt wurde, hat sich bald bewahrheitet“, erklärt

das Züricher Blatt. Das Vorgehen der „Cossack“ sei ein Bruch der geltenden Regeln des Seekriegsrechts und eine schwere Verletzung der Neutralität Norwegens. Für die „National-Zeitung“ in Basel ergibt sich aus dem britischen Handstreich u. a. die Schlussfolgerung, daß Neutralität nur wirksam sein kann, wenn sie mit allen Mitteln verteidigt wird. — Die Demarche Oslos in London sei zu Recht erfolgt, schreibt die „Gazette de Lausanne“. Die englische Admiralität habe durch ihren Befehl das Seerecht verletzt. Man könne sich aber fragen, schreibt dann das Blatt, ob gerade Deutschland das Recht habe, empört zu sein (!). — Das „Journal de Geneve“ wirft Norwegen vor, die „Altmark“ nicht genau untersucht zu haben (!). — Der „Sun“ jagend schreibt, über die Beurteilung des „Altmark“-Zwischenfalles dürfe kein Zweifel bestehen. Es handele sich um eine klare und schwere Verletzung der Neutralität.

„Neue Phase“ der englischen Politik

h. w. Den Haag, 21. Februar (Von unsf. Vertreter)

Der Umstand, daß man in England die „Siegesfeiern“ fortsetzt, die anlässlich des Meuchelmordes wehrloser deutscher Seeleute veranstaltet wurden, ist Beweis genug dafür, wie händelringend die Londoner Stellen einen „Sieg“ herbeigelehnt haben, selbst wenn dieser nur auf Kosten eines beispiellosen Völkerrechtsbruches zu erzielen und von der beschämenden Art des Ueberfalles auf die wehrlose „Altmark“ war. Die „Times“ schreibt, daß die englische Marine an die besten Traditionen der Flotte (!) angeknüpft habe und kann nicht genug Worte der Anerkennung für das schmutzige Verbrechen finden.

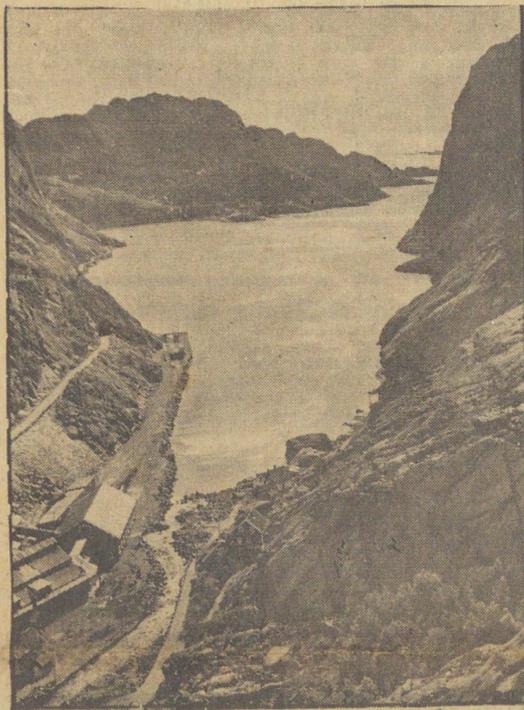
Die Unverfrorenheit der Londoner Regierung, den norwegischen Protest mit einer unverhüllten Drohung an die norwegische Regierung zu beantworten, hat im neutralen Ausland nicht nur grenzenlose Ueberraschung, sondern unverkennbare Bestürzung ausgelöst. In politischen Kreisen in Haag nimmt man an, daß England mit diesem Protest eine neue Phase in seiner Politik gegenüber den Neutralen einleiten wird. Man ist überzeugt, daß die englische Regierung den Völkerrechtsbruch in den norwegischen Gewässern dazu gebrauchen will, um eine noch schärfere und rücksichtslosere Politik gegenüber den neutralen Staaten zu beginnen. Bei dieser Argumentierung stützt man sich auf eine Habas-Meldung, in der es heißt, daß die feste Haltung Englands (!) beweise, daß die Politik der Westmächte gegenüber den neutralen Staaten in eine zweite Phase (!) getreten sei.

Das Schicksal des deutschen Frachters „Düsseldorf“

Berlin, 21. Februar

London ist krampfhaft bemüht, das „ungeheuerliche Verbrechen an dem deutschen Dampfer „Altmark“ durch den Hinweis zu erklären, ja zu verherrlichen, daß sich an Bord des Schiffes britische Untertanen befanden. Der Dampfer habe daher kein Recht zur Fahrt durch neutrale Gewässer gehabt.

Gerade in diesem Zusammenhang ist es wichtig, auf das Schicksal des deutschen Frachters „Düsseldorf“ hinzuweisen. Dieses Schiff wurde laut Mitteilung des chilenischen Außenministers Orrego Mitte Dezember einwandfrei innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone durch den britischen Kreuzer „Despatch“ aufgebracht. Dennoch gestattete der amerikanische Kommandant, die unter einem bewaffneten britischen Präsenkommando stehende „Düsseldorf“ durch die neutralen Gewässer des Panamakanals, und zwar unter der britischen Kriegssflagge, zu bringen. Die deutsche Mannschaft befand sich — wohlgermerkt — gefangen an



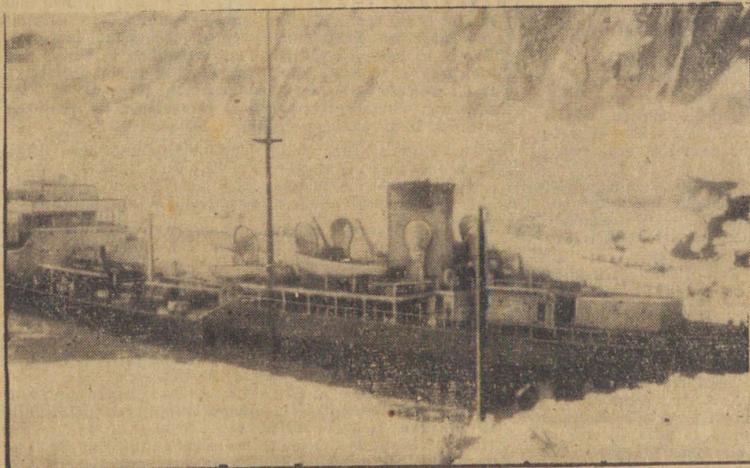
Der Schauplatz des Verbrechens

Von bizarren Felswänden umrahmt liegt der schmale Sjøfingfjord an der Südspitze Norwegens. Wir sehen auf dem Photo, das uns ein Leser zur Verfügung stellte, im Vordergrund die ersten Holzhäuser des Ortes, die durch die englischen Kugeln gelitten haben. Die enge Einfahrt in den Fjord läßt die Versuche der norwegischen Torpedoboote verständlich erscheinen, die englischen Piraten von der Bucht durch eine Sperre fernzuhalten. (Weitere Meldungen hierzu auf Seite 3)

Bord des Schiffes. Keine Zeitung kritisierte damals den Standpunkt des amerikanischen Kommandanten. In England insbesondere betrachtete man ihn völkerrechtlich als selbstverständlich, obwohl das Schiff überhaupt erst durch einen Bruch des Völkerrechts aufgebracht worden war.

In dem Augenblick jedoch, in dem ein deutsches Schiff mit einer rechtmäßigen Prise an Bord — Gefangene sind Teil einer Prise — in neutralen Gewässern eintraf, änderte sich für die britischen Rechtsverdreher die ganze Lage. Ihre Raubmörderinstinkte sahen eine neue Möglichkeit. Das „Recht“, das sie vererbten, solange es ihre Taschen füllte, wurde augenblicklich fallen gelassen und ein neues „Recht“ trat an seine Stelle.

Auf Grund des neuen „Rechts“ wurde nun ermordet. Der Welt wird jedoch verkündet, daß alles in Uebereinstimmung mit den „Gesetzen“ geschah. Nach dem jüdischen Schlagwort „nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig“ wurde der Blutdurst gestillt und der angestrebte Gewinn erreicht.



Links: Unser Bildtelegramm aus Norwegen zeigt die „Altmark“ inmitten des Sjøfingfjords, also tief im norwegischen Hoheitsgebiet. Hier beging die britische Besatzung des Zerstörers „Cossack“ ihren Mord an den wehrlosen deutschen Seeleuten, die auf dem Eise vor den Gewehren und MG-Salven Deckung gesucht hatten. — Rechts: Das britische Piraten- und Verbrechenerschiff „Cossack“ hatte den Auftrag erhalten, in die neutralen Gewässer vorzustoßen und alle an Bord der „Altmark“ befindlichen britischen Gefangenen zu entführen. Bei diesem beispiellosen Verbrechen, das im innersten Sjøfingfjord, also mitten im norwegischen Hoheitsgebiet, begangen wurde, ermordete die Besatzung der „Cossack“ durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer eine Anzahl wehrloser deutscher Matrosen, die zum Teil auf dem Eise Deckung gesucht hatten. (Ehrl-Wagenborg-R.)

Kreisarchiv Stormarn V7



Husarenfahrt über den Atlantik

Kapitän der „Altmark“ widerlegt die Londoner Greueltaten

Berlin, 21. Februar
Der Kapitän der „Altmark“ gab am Dienstagabend der deutschen Öffentlichkeit durch den Rundfunk einen anschaulichen Bericht über das schändliche Piratenstück des englischen Zerstörers „Cossak“ in den neutralen Hobeitsgewässern. Der Kapitän ging zunächst auf

die letzte Fahrt der „Altmark“

ein. Als der Krieg ausbrach, befand sie sich auf dem Wege vom Golf von Mexiko nach Rotterdam mit einer Ladung Del mitten im Atlantik. Sie erhielt dort den Auftrag, sich einem nach draußen kommenden Kriegsschiff als Versorgungsschiff zur Verfügung zu stellen. Im Laufe des Septembers traf sie dann mit dem „Graf Spee“ zusammen und hat diesem während der ganzen Dauer seiner Tätigkeit im Atlantik als Versorgungsschiff gedient. Schließlich wurde die „Altmark“ auch beauftragt, Besatzungen englischer verenkter Schiffe an Bord zu nehmen. Die Absicht, solche Besatzungen zu internieren, habe zunächst nicht bestanden, führte der Kapitän weiter aus. Tatsächlich sei auch die Besatzung des ersten von „Graf Spee“ verenkten Schiffes nicht zurückgehalten worden, sondern habe teils in eigenen Booten Pernambuco erreicht, teils seien sie vom „Graf Spee“ an einen neutralen Dampfer abgegeben worden. Als aber dann die Engländer, genau wie im letzten Krieg, anfangen, Besatzungen gelapeter deutscher Schiffe festzuhalten, ja sogar Deutsche von neutralen Schiffen herunterhaken, um sie zu internieren, habe „Graf Spee“ den Befehl erhalten, in gleicher Weise mit den englischen Mannschaften zu verfahren. Es wurden daraufhin die Laderäume der „Altmark“ für

die Aufnahme englischer Besatzungen

hergerichtet, wobei sehr zustattentam, daß sich auf dem vom „Graf Spee“ genommenen Dampfer „Sonnemann“ ein großer Posten von Sute und dicken Teppichen befand. Beides konnte dazu benutzt werden, um die für die Unterbringung der Besatzungen vorgesehenen Räume wohnlich zu machen. Es seien nach und nach im ganzen 303 Besatzungsmitglieder englischer Schiffe an Bord gekommen, darunter acht Negler und 67 Indier. Alle anderen waren Engländer.

Der Kapitän erklärte dann weiter, daß er nach dem Untergang des „Graf Spee“ seine Aufgabe darin gesehen habe, sein Schiff nach Hause zu bringen.

Am 14. Februar sei die „Altmark“ in norwegischen Gewässern eingetroffen und habe später einen Loser zur Weiterfahrt durch

Englischer Zanker torpediert

Rom, 21. Februar

Der britische Petroleumdampfer „Imperial Transport“ (8022 BRT) ist torpediert worden. Das Schiff wurde in zwei Teile gespalten. Die Besatzung hatte auf dem rückwärtigen Teil Zuflucht gesucht und wurde nach drei Tagen von einem Kriegsschiff gerettet.

Belgien kauft amerikanische Schiffe

Brüssel, 21. Februar (Von unj. Vertreter)

Eine belgische Reederei hat acht amerikanische Dampfer aufgekauft und ihrer Flotte einverleibt. Es handelt sich um das 13869 BRT große Passagierschiff „Präsident Harding“ und sieben Dampfer von 7400 und 7500 BRT Größe. Die Schiffe sollen auf der Linie New York-Antwerpen eingesetzt werden. Ihr Kaufpreis beträgt rund 4 Millionen Dollar.

die Schären erhalten. Gleichzeitig mit dem Loser sei ein Marine-Offizier an Bord gekommen, der sich Auskunft erbat über Größe des Schiffes, Stärke der Besatzung und dergleichen. Nachdem alle seine Fragen in zufriedenstellender Weise beantwortet waren, habe er die ausdrückliche Erlaubnis erteilt, in norwegischen Hobeitsgewässern weiterzufahren.

Am 16. Februar befand sich das Schiff an der südnorwegischen Küste. Es steuerte in ein bis zwei Seemeilen Entfernung am Ufer entlang. Als es sich um 2 Uhr nachmittags etwa 12 Seemeilen von der Küste entfernt befand, seien drei englische Fernaufklärer erschienen, von denen einer das Schiff überflog und offensichtlich photographische Aufnahmen machte. Da die Hobeitsgrenze drei Seemeilen außerhalb der Küste verläuft, so ist hierin schon eine erste schwere Verletzung der Neutralität Norwegens zu erblicken. Alle drei Flugzeuge hätten sich dann in westlicher Richtung entfernt,

nachdem eines von ihnen in großem Bogen die norwegische Küste selbst überflogen hatte.

Etwas dreiviertel Stunden später wurden in südlicher Richtung in etwa sechs bis sieben Seemeilen Entfernung ein englischer Kreuzer und fünf englische Zerstörer gesichtet, die alle an die Küste heranstaffelten.

Als sie etwa drei Seemeilen vom Schiff entfernt waren, mußte der englische Kreuzer mit seinen Scheinwerfern die Aufforderung an die „Altmark“ auf Gegenkurs zu drehen. Dasselbe Aufforderung erfolgte dann durch zwei Zerstörer mit Flaggenignal. Da sich die „Altmark“ in neutralen Gewässern befand, blieben die Signale unbeachtet. Um 4.30 Uhr feuerte ein Zerstörer einen Schuß ab, der etwa 20 Meter hinter der „Altmark“ einschlug. Als die englischen Zerstörer noch näher herantamen und in norwegische Hobeitsgewässer eindringen, sei die „Altmark“ ganz dicht unter Land gegangen, um zwischen der

Küste und den dem Fjelling-Fjord vorgelagerten Inseln weiterzufahren.

Der Versuch eines englischen Zerstörers, sich zwischen das Land und die „Altmark“ zu schieben, konnte durch ein Gegenmanöver vereitelt werden.

Gleichzeitig war das die „Altmark“ begleitende norwegische Torpedoboot „Spag“ an einen anderen englischen Zerstörer herangefahren. Dieser Zerstörer drehte gleich darauf auch südwärts ab. Als die „Altmark“ wenig westlich des Eingangs zum Fjord und nur noch 200 Meter vom Land entfernt war, versuchte ein Zerstörer mit bereitstehender Entermannschaft steuerbordwärts achtern längs der Küste zu kommen. Dies wurde jedoch durch scharfes Hineindrängen in den Fjord unter gleichzeitiger Steigerung der Maschinenumdrehung auf Höchstleistung verhindert. Es gelang, die scharfe Drehung des Schiffes rechtzeitig aufzufangen, und die „Altmark“ lief dann in den Fjelling-Fjord ein. Etwa auf der halben Länge des Fjordes wurde dann das Schiff zum Stehen gebracht. Das norwegische Torpedoboot und ein Dampfer, der sich hinzugesellt hatte, folgten in den Fjord und blieben 300 bis 400 Meter hinter der „Altmark“ liegen.

Der Kapitän schilderte dann nochmals in allen Einzelheiten den Ueberfall auf sein Schiff. Nachdem die gesamte Besatzung der „Altmark“ von den englischen Piraten zusammengedrückt war und sie mit Gewehren und vorgehaltenen Pistolen bedroht,

wurden die fremden Schiffsbesatzungen aus ihren Decks herabgelassen und nach dem Zerstörer „Cossak“ übergeführt.

„Ich selbst war dabei zugegen“, erklärte der Kapitän, „und erlebte, daß ein sehr großer Teil von ihnen mit Worten des Dankes für die genossene Behandlung sich von mir verabschiedete. Ich sah, wie das Gleiche dem neben mir stehenden Offizier geschah, dessen besondere Aufgabe es gewesen war, die Gefangenen zu befragen und zu betreuen. Sehr viele suchten vor dem Verlassen des Schiffes den Schiffsarzt auf, um auch ihm ihren besonderen Dank auszusprechen. Unter ihnen war auch einer der beiden Kapitäne, die sich an Bord befanden, der dem Arzt in ganz offizieller Weise seinen Dank zum Ausdruck brachte.“

Es hatte offenbar die Absicht bestanden, die Besatzung der „Altmark“ mitzunehmen, denn an den das Entermannando führenden Offizier war der Befehl herübergerufen worden: „Erst alle Gefangenen, dann die Deutschen!“ Sobald aber alle Gefangenen von Bord waren, legte die „Cossak“ ab und dampfte davon.

Der Kapitän der „Altmark“ schilderte dann, in welcher schändlichen Weise sich die englischen Piraten an Bord des Schiffes benommen hatten. So wurden die Kammern zum Teil ausgeplündert. Dem Kapitän selbst wurde zum Beispiel ein silbernes Dintenzeng gestohlen.

Der Kapitän betonte sodann, daß die Toten sowohl wie die Schwerverletzten, von denen einer inzwischen gestorben ist, während zwei weitere mit dem Tode ringen, fast durchweg Unterleischschiffe aufweisen. Die Ausschüsse hatten dabei einen Durchmesser von etwa fünf bis sechs Zentimetern, so daß man auf Dum-Dum-Geschosse schließen könne. Einen Beweis dafür, daß solche benutzt worden sind, habe man allerdings nicht in den Händen.

Paris: „Man muß die Barbaren töten!“

Sekundantendienste für Churchill / Solidarität der Verbrecherregierungen / Neutrale nicht mehr erwünscht

mü Brüssel, 21. Februar (Von unj. Vertreter)

Die französische Presse fährt fort, den englischen Piraten volle Hilfsleistung zu gewähren und verzeichnet mit Befriedigung, daß die englische Regierung sich durch die norwegischen Proteste nicht habe beeindrucken lassen. Sämtliche Blätter versuchen in spaltenlangen Artikeln der anscheinend doch etwas skeptischen eigenen Öffentlichkeit klar zu machen, daß nicht England der Verbrecher ist, sondern Norwegen, das „ein bewaffnetes deutsches Schiff“ seine Hobeitsgewässer habe passieren lassen. Wie sich die Behauptung, daß die „Altmark“ Waffen an Bord gehabt hätte, mit der zweimaligen norwegischen Feststellung verträgt, die das Gegenteil ergab, darüber schweigen sich die Pariser Blätter allerdings aus.

„Excelsior“ richtet die bemerkenswerte Anfrage an die skandinavischen Länder, ob sie Neutrale oder Komplicen Deutschlands sein wollten. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die Zensur es den französischen Zeitungen bisher noch nicht erlaubt hat, über den finnischen Hilferuf an Schweden und die Stockholmer Ablehnung zu berichten. Der Ueberfall auf die „Altmark“ scheint hier als höchst erwünschte Gelegenheit angesehen zu werden, die skandinavischen Länder des Verstoßes gegen ihre neutralen Pflichten zu beschuldigen und sie

zur Unterwerfung unter die plutokratischen Kriegsforderungen zu zwingen.

Das „Deuvre“ feiert den englischen Piratenstreich in den höchsten Tönen. Es geht sogar soweit, den Engländern schwarz auf weiß das „Recht“ zu bestätigen, alle in neutralen Gewässern befindlichen deutschen Schiffe ohne weiteres zu versenken.

In der gleichen Linie liegt auch die Erklärung des Außenpolitikers des „Temps“. Danach fragen sich die Alliierten, ob die Neutralität, wie sie von den skandinavischen Ländern ausübt werde, noch vereinbar mit einer wirklichen Unabhängigkeitspolitik sei (!!!). Die jüngsten Ereignisse zwingen London und Paris, über die Kontraste nachzudenken, die sich zwischen dem Geiste der Neutralität und dem Geiste der Unabhängigkeit, wie sie gegenwärtig in Skandinavien herrschen, bemerkbar machen.“ In einem Satz zusammengefaßt bedeutet das nichts anderes, als daß die Alliierten zukünftig keinerlei Neutralität mehr gelten lassen wollen. Das scheint auch das Pariser „Sourna“ zu bestätigen, wenn es schreibt: „Ein englischer Sturmangriff! Bravo! Diese tapferen englischen Matrosen haben dabei einige Barbaren getötet, aber was bedeutet das schon! Um die Barbaren zu besiegen, muß man die Barbaren töten und sogar möglichst viele.“ Auf diesen verbrecherischen Ton ist die gesamte Presse Frankreichs abgestimmt.

Militärische Besprechungen Mussolinis

Sardinien und Albanien / Stand der Grenzbesetzungen

Dr. v. L. Rom, 21. Februar (Von unj. Vertreter)

Die Verteidigungsanlagen der für Italien strategisch außerordentlich wichtigen und gleichsam ein Verteidigungsglied im westlichen Mittelmeer darstellenden Insel Sardinien wurden in den letzten Wochen auf Befehl des Duce durch General Scata besichtigt, der nach seiner Rückkehr Mussolini einen eingehenden Rapport über die militärische Situation der Insel erlatete. Der Duce empfing außerdem den Oberkommandierenden der italienischen Truppen in Albanien, General Gelojo zum Rapport über die Albanien betreffenden militärischen Fragen. Mit diesem Rapport hat der Duce innerhalb der letzten zehn Tage, nachdem bereits Marschall de Bono über Libyen und den Dodekanes und General Monti über die militärische Situation an den Grenzen Italiens berichtet, ein bis in die Einzelheiten genaues Bild über die militärischen Mittel und die Wirksamkeit der Grenzbesetzungen erhalten. Als einziger Bericht steht bisher noch der über die militärische und wirtschaftliche Lage in Italienisch-Ostafrika aus, den der italienische Vorkommandeur Armeekorpskommandeur Ferruzzi sofort nach seiner für Anfang März vorgesehenen Rückkehr aus Aethiopien dem Duce erstatten wird.

San-Brücke wieder hergestellt

ih. Krakau, 21. Februar (Eigener Bericht)

Der Zugverkehr zwischen Przemyśl, dem wichtigen Grenzübergangsbahnhof an der deutsch-russischen Interessengrenze und Lublin, einer der vier Distriktsstädte des Generalgouvernements, mußte bislang über Sandomir-Radom-Lublin umgeleitet werden. Das bedeutete einen gewaltigen Umweg gegenüber der direkten Verbindung über Rozwadom. Diese kürzere Verbindungsstrecke konnte jedoch nicht befahren werden, weil die Polen auf ihrem Rückzug die San-Brücke bei Rozwadom gesprengt hatten. Inzwischen ist sie trotz Eis und Kälte wieder instandgesetzt und damit eine kürzere Verbindung zwischen Przemyśl und Lublin wieder hergestellt worden.

Wolfsplage im ungarischen Karpatenland

Budapest, 21. Februar

Das ungarische Karpatenland wird von Wolfsrudeln heimgehegt, die in manchen Gegenden in einer Stärke bis zu 100

Wölfen auftreten. Ein Landwirt wurde in der Nähe von Jince vor den Wölfen zerissen. In der Umgebung der Ortschaft Nabo fand man die Leberreste von mehr als 160 Rehen und Hirschen auf, die von Wölfen angefallen waren. Ganze Rudel von Rehen und Hirschen flüchten sich in völlig erschöpftem Zustande in die Dörfer, wo sie von den Bewohnern in Ställen untergebracht und mit Futter versehen werden. Die Behörden des Karpatenlandes arbeiten im Verein mit der dortigen Bevölkerung Tag und Nacht an der Ausrottung der Wolfsrudel. In den letzten Tagen sind erneut neun Personen erstickt.

Lebensmittelversorgung der Militärurlauber

Berlin, 21. Februar

In der Zivilbevölkerung sind immer noch irrtümliche Auffassungen über die Lebensmittelversorgung der Soldaten während ihres Urlaubs zu finden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Versorgung der auf Urlaub befindlichen Soldaten in folgender Weise geregelt ist.

Jeder Urlauber besitzt einen Urlaubsschein, auf dem vermerkt ist, wie lange er Urlaub hat und wie lange er von der Truppe verpflegt werden soll. Auf Grund dieses Urlaubsscheines geben die Ernährungsämter für die auf dem Urlaubsschein vermerkte Urlaubszeit Lebensmittelkarten an die Urlauber aus. Für die Dauer der Reise werden die Urlauber entweder noch von ihrem Truppenteil mit Lebensmitteln versorgt oder sie erhalten (von der Kommandantur oder vom Standortältesten) Reisemarken ausgehändigt. Kurzurlauber, die nur über Sonnabend/Sonntag Urlaub haben, werden entweder mit Lebensmitteln von der Truppe versorgt oder sie erhalten Reisemarken. Die Lebensmittelversorgung der Urlauber ist demnach in jeder Beziehung gesichert.

Es besteht daher auch kein Anlaß, den Soldaten ertenspflichtige Lebensmittel ohne Karten abzugeben. Die Kassisten und die Lebensmittelvertreter sind auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, die Abgabe von Karten zu verlangen. Ein ertenspflichtiger Verkauf von Lebensmitteln führt zu einem unnötigen Verbrauch von Lebensmitteln und schädigt die deutsche Kriegsernährungswirtschaft im Kampfe gegen die englische Auszehrungsblockade.

Was sonst noch geschah:

Der Großdeutsche Rundfunk würdigt die Entstehung und Bedeutung des Westwalls mit zwei Reichssendungen. Der erste Teil von „Werden und Bedeutung des Westwalls“ kommt über den Deutschlandsender am heutigen 21. Februar, 20.30—21.15 Uhr, zur Sendung und behandelt in einem Hörwerk Wesen und Bedeutung des Westwalls. Der zweite Teil der Westwall-Reichssendungen am Sonntag, 25. Februar, 20.30—21.15 Uhr, bringt Rundfunkberichte vom Großfest der deutschen Arbeiter am Westwall in den Jahren 1938—1940.

In Schloß Reifen bei Lissa wird Anfang April 1940 die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Wartbergau ihren Betrieb eröffnen. Sie wird besonders den begabten völkischdeutschen und baltendeutschen Schülern offenstehen.

In der Gemeinde Schebessien im Protektorat brach in einem Stall eines Landwirtes der Boden ein. Unter dem Stallboden wurde ein verschollener 400 bis 500 Jahre alter Schacht entdeckt, in dem ein Silber gewonnen worden war. Der merkwürdige Fund wird bereits von einer besonderen Kommission untersucht.

Am 1. März jährt sich zum 20. Male der Tag der Wahl Nikolaus von Sorthys zum Reichsverweser Ungarns. Die ungarische Regierung hat beschloffen, diesen Jahrestag besonders feierlich zu begehen. Bereits jetzt werden Vorbereitungen getroffen für die großen Dankesfestlichkeiten der ungarischen Nation für die großen Dankesfestlichkeiten der ungarischen Nation über den Reichsverweser, der seit dem 1. März 1920 als Staatsoberhaupt die Geschicke des Landes in einer schweren Zeit zum Wohle der gesamten Nation geleitet hat.

Der japanische Kriegsmilitär stellte im Unterhaus fest, daß „die Wehrmacht entscheiden wird, ob und wann der Bangtief für die Schiffahrt freigegeben werden kann“. Der Zeitpunkt könne auch nicht bestimmt werden.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Farbkarte #13



POLENS ADLER sinkt an Danzigs Bucht

Tatsachenbericht aus den Septembertagen / Von Dr. Hans Steen

2. Fortsetzung

Bananenboote und schwarze Ritter

Wer von Kriegsmarine spricht, der meint meist die großen Schiffe, diese schwimmenden Festungen mit diesen Geschützstücken und an die tausend Mann Besatzung. Vergessen werden oft die kleinen Schiffe. Wer kennt schon eine Sperrbootflotte, wer denkt an die vielen schwarzen M-Boote, wer kennt nur ein einziges Räumboot oder gar die unzähligen Hilfsminenjuchboote! Und gerade auf ihnen sind ganze Kerle zu Hause. Gerade bei ihnen ist die Seefahrt noch bei jedem einzelnen Unternehmern ein Abenteuer.

Wenige Mann Besatzung sind auf Geheiß und Verberb aufeinander angewiesen. Jeder einzelne hat genau so viele Funktionen wie auf einem größeren Schiff ein ganzes Duzend. Da muß ein blutjunger Leutnant bei kabbeliger See in der Danziger Bucht Minen räumen. Seine kleine Crew hat seit Tagen wegen ständiger Umlagerungen kein richtiges Essen bekommen. Die Bräuer gehen über Schiff und Mann. In kleinen Pausen gibt es unten irgendwo eine trockene Cede, wo sich die Männer hinsetzen und schlafen. Sie stehen stundenlang bei der Räumarbeit mit eingeklinkten Knien, damit ihnen ein eventueller Minentreffer nicht alle Beinmuskeln durch den turmen, ruckartigen Explosionsstoß zerbricht. Im Hafen von Neufahrwasser liegen dann diese Boote ganz winzig und bescheiden neben den großen Raffen. Auch mit der Montur ist es nicht ganz „prima prima“. Auf dem Mäusenband steht oft nur bescheiden „Kriegsmarine“, und die Sachen leiden unter den Strapazen auf See. Eines Tages ist aus Pillau dann die Bananenflotte ausgelaufen. Diese Boote, die bei der ganzen Marine in der Danziger Bucht nur „Bananenboote“ hießen, sind Fischfutter. Auf jedem etwa drei bis vier Mann Besatzung. Darunter jeweils der Schiffseigner, der in Friedenszeiten Fludern aus dem Haß oder der Diffe gebolt hat.

Best ist der Schipper urplötzlich ein richtiger Seesoldat geworden. Er hat zwei oder drei Kameraden an Bord bekommen, oben im Mast knattert led die deutsche Kriegsflagge. Der Motor pudert eifrig. Vorneweg ein kleines Motorschiffchen, das einft einen Wasserbauinspektor des Nachmittags ein wenig in der Gegend dienstlich umhergefahren hat. Es hat nun einen schneidigen Namen bekommen, es heißt „Westpreußen“. Oben auf der Brücke steht breit und genötigt ein Kapitänleutnant. Im Frieden lebt er in Königsberg und ist Sturmführer bei einer Marinefanfarte der G.L. Im Weltkrieg aber stand er schon auf deutschen Luftschiffen, die über England ihre Bomben unter Strasser abwarfen.

Diese kleinen Ritter, die mit ihrem Maschinengewehr mächtig angeben, können an ihrem Ausfahrtstag nicht über die offene See fahren. Die steife Brise würde ihnen nicht gut bekommen. Sie fahren also durch das Haß. In seiner Kiellinie, lustig wehen die Fahnen.

Das sind Hilfsminenjuchboote. Sie haben ein richtiges Gerät zum Suchen. Dort, wo die regulären Boote wegen des flachen Wassers das Gerät einziehen, kommen die „Bananenboote“ und beginnen mit der abgebrochenen Arbeit. Was sind das für Männer auf diesen Booten? Alles alte Familienväter, oft schon mit einem kleinen Epibothlein. Aber beste Seeleute. Männer, die bei hundert kleinen Epibothlein das Herz auf dem rechten Fleck haben. Durchnäht bis auf die Haut — das Wasser ist Ende September schon verdammt kalt —, fahren sie bei giftigster See ihren Kurs ab. Auf den Booten kann kaum gefocht werden. Sie ertragen als mit Humor. Vorweg immer die kleine „Westpreußen“...

Als die Westerplatte mit ihren schweren MGs noch Gift und Galle spuckt, als sich die großen M-Boote wohlweislich noch in sicherem Abstand zu den Blockhäusern der Polen halten, trauen wir eines Morgens unseren Augen nicht.

Der Ausquod hat schon etwas gemerkt: „Die Bananenboote gehen an die Westerplatte heran!“

Und tatsächlich, der Kapitänleutnant mit seinen kleinen Bötchen steuert die Spitze der Halbinsel an. Das erste Boot macht sogar an dem alten Leuchtturm fest. Der Pole rührt sich nicht. Man sieht einige Männer auf dem Molenkopf stehen. Dann legt das Bananenbootsschwader prompt und ohne jeden Verlust wieder ab. Die Erkundung ist geglückt...

Ober die schwarzen M-Boote! Sie haben meist schon im Kriege Dienst getan. Sie haben gar keinen Komfort. Zwei Männer lösen sich im Dienst auf der Brücke ab. Sie fahren schon ein gutes Saß zusammen. Sie sehen sich jeden Tag und jeder mühte eigentlich jedes Wort und jeden Gedanken des anderen kennen.

Auf der Zuverlässigkeit dieser Männer beruht einzig und allein die Sicherheit jeglicher deutscher Schiffahrtstrasse. Wenn sie ihre Minenroute nicht sauber abhämmern, wenn sie einen Strich Minen stecken lassen, dann ist es vielleicht um große und größte Schiffe geschehen, die jetzt achlos an ihnen vorbeirauschen.

Eine frühe Brise steht über der Danziger Bucht. Die schwarzen Minenjuchboote sind bei der Arbeit. Stunden, ja Tage gehen

Englische Flieger beschießen Rettungsboote mit Frauen und Kindern

Empörender Vorfall beim Untergang des deutschen Dampfers „Watussi“

Berlin, 20. Februar

Die ganze Welt ist noch empört über das unmensliche britische Vorgehen gegen die wehrlosen Besatzungen der deutschen Schiffe „Altmark“ und „Wakama“ und schon wieder wird ein Fall bekannt daß hinter diesem Nord wehloser deutscher Seeleute ein planvolles britisches System steht.

Es liegen jetzt auch Augenzeugenberichte darüber vor, daß die Rettungsboote des deutschen Dampfers „Watussi“, der am 2. Dezember 1939 auf der Höhe des Raps der Guten Hoffnung von englischen Bombenflugzeugen angegriffen wurde und sich selbst verbrannte, von den britischen Bomben- und Jagdflugzeugen mit Maschinengewehren beschossen wurden. Obwohl die englischen Flieger deutlich saßen, daß die Passagiere und die gesamte Besatzung des Schiffes in die Rettungsboote gingen, eröffneten sie ein lebhaftes Maschinengewehrfeuer auf die Boote und setzten dieses auch noch fort, nachdem diese sich bereits ein gutes Stück von dem sinkenden Schiff entfernt hatten. Die Tatsache, daß sich in den Rettungsbooten auch Frauen und Kinder befanden, macht das Vorgehen der britischen Flieger noch verwerflicher.

England beschlagnahmt amerikanische Wertpapiere

Aebereignung an den englischen Staat / Zwangskurs in Pfunden

h. w. Kopenhagen, 20. Februar (Von uns. Vertreter)

Das englische Finanzministerium hat sich zu einem auffeherregenden Schritt entschlossen, der offenbar die Beschlagnahme aller ausländischen Werte einleiten soll, soweit sie sich in Privatänden befinden. Sämtliche amerikanischen Wertpapiere aus Privatigentum werden an Hand einer Liste, die nicht weniger als 80 Papiere umfaßt, auf den Staat übertragen. Bei der

vorüber, und nicht das geringste Anzeichen deutet darauf hin, daß sich einmal eine feindliche Mine im Gerät verfangen wollte.

Plötzlich Alarm! Eine Mine ist aufgetrieben und durch das Fanggerät geschnappt worden. Nun wäre es leicht, dies bössartige Geschöß durch das Maschinengewehr abzuschießen und unschädlich zu machen. Allein, man will die Mine ganz unbeschädigt an Bord nehmen, um sie zu untersuchen und ihre Konstruktion festzustellen.

Unter großen Mühen ist es endlich gelungen, mit Hilfe des Dingis die schwarze, unheimliche Kugel aus dem aufgeregten Wasser an den Flaschenzug zu hängen. Neugierig und freischendholt der Flaschenzug das fast zwanzig Zentner schwere Geschöß hoch. Aber urplötzlich bricht die Kette unter dem übermächtigen Gewicht. Mit häßem Ruck kassiert die Mine wieder ins Wasser zurück. Schaum spritzt auf. Die Mine ist wieder in ihrem Element. Der schwarze runde Kopf mit den unheimlich langen „Fühlern“ tanzt höhnisch auf den Wellen. Jetzt ist die Mine ganz untergetaucht, dann ragt sie fast halb aus dem Wasser, wenn eine große Welle sie hochhebt.

Ehe man überhaupt einen Befehl geben kann, erneuert die Bergungsarbeiten zu beginnen, wird es den wenigen, die in diesem Augenblick an der Reling stehen, klar: das ganze Boot schwebt in einer entsetzlichen Gefahr!

„Die Mine wird gegen die Bordwand geworfen!“ Dieser Ruf treibt den Männern das Blut gegen die Schläfen.

Schon ist das tödliche, wiegende, unheimliche Geschöß mit seinen fast zwanzig Zentnern Sprengstoff der Bordwand wieder ein Stück näher gekommen. Kein noch so schnelles Manöver des Schiffes kann einen Zusammenstoß vermeiden.

Jetzt entscheiden Sekunden über ein ganzes Schiff und den größten Teil seiner Besatzung.

Nicht nur Sekunden entscheiden! Es entscheiden auch die

Feierliche Beisetzug der Toten der „Altmark“

Kranz des Führers ehrte die Selbden der Pflchterfüllung / Starke Anteilnahme der Bevölkerung

Oslo, 20. Februar

Während die ganze Welt mit Abscheu und einmütiger Empörung das brutale völkerrrechtswidrige Vorgehen der britischen Meuchelmörder gegen die Matrosen des deutschen Handelsdampfers „Altmark“ anprangert, wurden die Opfer dieses feigen Mordes am Montagmorgen in norwegischer Erde zur letzten Ruhe bestattet. Der feierlichen Beisetzug wohnten der deutsche Gesandte Dr. Bräuer, der Landbestreiterleiter Spanaus, die überlebende Besatzung des Schiffes sowie zahlreiche Vertreter norwegischer Behörden, darunter der Kommandeur des Küstenabschnittes der norwegischen Kriegsmarine, bei.

Auch die Anteilnahme der norwegischen Bevölkerung war sehr stark.

Aus den kleinen Dörfern und von den Berghöfen waren Bauern und Arbeiter zum Teil in stundenlangem Marsch herbeigeströmt, um den deutschen Seeleuten, die nach langer Fahrt so nahe der Heimat von feiger Mörderhand fielen, die letzte Ehre zu erwiesen. Der sonst so stille Bessing-Fjord war von zahllosen Fischerbooten belebt, die Trauerflaggen gesetzt hatten. Norwegische Seeleute ehrten so ihre gefallenen Kameraden. Auf dem Deck der „Altmark“, die dicht an der am Fjord entlangführenden Verkehrsstrasse auf Strand lag, waren die mit der Reichsflagge überdeckten sechs Särge aufgebahrt.

In ehrfurchtsvollem Schweigen, mit zum deutschen Gruß erhobener Hand nahmen die Besatzung und die offiziellen deutschen Vertreter von den toten Helden Abschied.

die ihre Pflchterfüllung als deutsche Seeleute mit ihrem Leben bezahlen mußten. Dann wurden die Särge von Bord getragen, während gleichzeitig eine Abteilung der norwegischen Kriegsmarine vom Kreuzer „Olav Trygvasson“ die Ehrenbezeugungen erwies.

Auf drei Lastkraftwagen, denen ein Zug von 70 bis 80 Kraftwagen mit dem Trauergefolge folgte, wurden die Särge dann nach Sognbal übergeführt. Auch dort hatten sich aus dem Orte sowie aus den umliegenden Dörfern wiederum viele Menschen eingefunden, um die deutschen Seeleute zur letzten Ruhe zu geleiten. Gedämpft erklang ein Choral, gesungen vom Gesangsverein Sognbals.

Dann wurden die Särge der deutschen Seeleute in ein gemeinsames Grab gesetzt.

Nach der Einsegnung durch den Pfarrer der deutschen Gemeinde in Oslo, Pastor Schied, grüßten der deutsche Gesandte Dr. Bräuer und der Kapitän der „Altmark“ zum letztenmal die toten deutschen Matrosen, die für Führer und Vaterland unter den Kugeln feiger britischer Piraten gefallen sind. Dann legte der Gesandte Dr. Bräuer den Kranz des Führers am Grabe nieder.

Zwei schwedische Dampfer gesunken

Stockholm, 20. Februar

Nach einer Londoner Meldung sind in der Nordsee die beiden schwedischen Dampfer „Liana“ und „Osmed“ (1646 bzw. 1545 BR) gesunken. Nähere Einzelheiten fehlen bis jetzt noch.

Zwei britische Frachter zusammengestoßen

Amsterdam, 20. Februar

Die britischen Frachtdampfer „Greystone Castle“ (5853 BR) und „Cheldale“ (4218 BR) stießen, wie aus Durban (Südafrika) über London gemeldet wird, kurz vor Mitternacht zusammen. Die „Cheldale“ sank innerhalb drei Minuten. Der Kapitän, der Erste und Zweite Offizier und 13 Mann der Besatzung der „Cheldale“ werden vermißt. Der Dritte Offizier, der Vorsteher und 17 Mann konnten das Land erreichen.

Nerven! Die Nerven von zwei Männern! In einem gewaltigen Saß ist der Siffstoch über die Reling gesetzt. Ein weiterer Sprung, und der Roch steht auf der in Wasserpiegelhöhe befindlichen Scheuerleiste, die gerade so breit ist, daß ein Mann zu Not einen Fuß auf ihr festbekommen kann. Mit der einen Hand hält sich der Roch an der Reling fest.

Lassen wir ihn doch selbst erzählen: „Die Mine war schon fast in greifbarer Nähe. Von oben hielt mich der Oberleutnant fest. Best konnte ich die Mine schon mit dem Fuß erreichen. Aber Teufel! Ich brauchte ja nur eins der Hörner zu berühren, und die Mine wäre explodiert. Ich kam mit dem Fuß gut auf der glatten Oberfläche der Mine fest. Und jetzt stemmte ich mich mit aller Kraft gegen die herandrückende Mine, indem ich mich mit den Schultern gegen die Bordwand lehnte. Der Druck war so groß, daß ich glaubte, meine Kräfte würden versagen. Die Knie drohten mir schwach zu werden. Eine Sekunde — noch eine Sekunde — noch eine — noch eine — woher ich die Kraft in diesen Augenblicken genommen habe, ist mir nun bei ruhiger Ueberlegung selbst ein Rätsel. Jetzt endlich ließ der Druck der Mine nach!“

Ich hatte zum erstenmal den Ansturm des Todes auf das Schiff abgewehrt. Aber die Mine gab ihr Spiel noch nicht verloren. Wieder wurde sie durch die hohe Welle gegen die Bordwand angetrieben. Diesmal mußte ich auch noch die Hände zu Hilfe nehmen. Eins der Hörner streifte dabei meinen Oberarm, und ich erhielt einen schmerzhaften Riß. Minutenlang hat dieser immer neu auflebende Kampf gedauert. Wir waren es Ewigkeiten. Der Oberleutnant hielt mich verpfeilt fest. Ich brauchte beide Arme und Beine zur Abwehr des Kolosses, der immer wieder herandrückte.

Endlich — nach langem Warten — machte das Schiff das entscheidende und rettende Manöver. Es entfernte sich schnell aus der Nähe der gefährlichen Kugel. Das Schiff war gerettet. Wie ich dann an Bord gekommen bin, ich weiß es nicht. Kameraden haben mir später gesagt, das alles habe nur etwa eine halbe Minute gedauert. Ich weiß es nicht.

Was ich in den entscheidenden Augenblicken gedacht habe? Nur eins: Es ist besser, daß nur zwei Mann hochgehen als unser ganzes schönes Schiff und die vielen Kameraden. Das hat mir wohl irgendwie die Kraft gegeben, durchzuhalten.“

Das sind die Männer der Minenjuchboote! Dieser bescheidene Siffstoch, dessen Name hier nichts zur Sache tut, weil er nicht gern genannt werden will, ist ein Strumpfwirker aus dem Erzgebirge und dann später Motorradfahrersführer für ORW, gewesen. Mit seinem roten Kriegsbart steht er wieder in der Kombüse und rührt den Kaffel im Erbentopf. In seiner Sonntagsuniform aber pendelt nun das Eisene Kreuz.

Fortsetzung folgt.

Weitere Kränze wurden im Namen des Reichsaußenministers, der deutschen Kriegsmarine, des Gauleiters Bohle und verschiedener anderer offizieller deutscher Stellen niedergelegt. Die Anteilnahme der norwegischen Marine brachte Kommandeur Wiesgers mit einem Kranz in den norwegischen Nationalfarben zum Ausdruck.

Ein gemeinsamer Grabhügel

in der Fjord-Landschaft Norwegens wölbt sich nun über sechs braven deutschen Seeleuten, die in treuer Pflchterfüllung für Deutschland ihr Leben ließen. Ihr Grab wird immer die Erinnerung wachhalten an eines der schändlichsten Verbrechen, mit dem sich die britische Marine befudelt hat.

In Kürze:

Die seit dem Tage der Großen Deutschen Kunst 1939, also seit Mitte Juli geöffnet gewesene Große Deutsche Kunstausstellung 1939 im Hause der Deutschen Kunst ist, am Sonntag zu Ende gegangen. Am letzten Tag war die Ausstellung noch mit fast 6000 Personen ausgezeichnet besucht.

Die Aufbauarbeit in Gotehafen macht rasche Fortschritte. In der nächsten Zeit sollen etwa 4000 unter den Polen verwahrloste Wohnungen renoviert werden. Am die großen Aufträge zu bewältigen, wurden die 200 Handwerksbetriebe Gotehafens in 14 Zimmungen zusammengefaßt. Fachkräfte sind in der Stadt noch immer gesucht.

In der Dreiviertel-Millionen-Stadt Lodsch im Warthegau wird zur Zeit eine einzig dastehende Umsiedlungsaktion durchgeführt. Während die Juden in einem Wohngebiet im Norden angesiedelt werden, beschränkt sich das Wohngebiet der Polen auf die südlichen Vorstädte. Das Weichbild der Stadt wird damit für die deutschen Einwohner frei.

Ein Memelländer, der sich auf dem Wege zu seiner Hochzeit befand, benutzte einen Waldweg, um den Weg abzukürzen. Er ruhte anscheinend unterwegs einige Zeit aus und ist dabei eingeschlafen. Die Hochzeitsgäste fanden den Bedauernswerten erfroren auf.

Das schlesische Sondergericht verurteilte eine 27jährige ehvergesene Ehefrau, die sich mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Der Landtag des einstigen polnischen Staatspräsidenten Moscicki in Weichsel, einem Kurort in den schlesischen Beskiden, soll in ein großes Sanatorium umgefaltet werden. Der Lurus des einstigen Präsidentenschlosses: Autoparkplätze, Tennisplätze und ein riesiger Gebirgsspart dürfte bald heilungsuchenden deutschen Menschen zur Verfügung stehen.

Unter den ersten, freiwillig ins Reich kommenden polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen befinden sich zahlreiche Goralen, Bergbewohner der Beskiden und der hohen Tatra, die in ihrer farbenfrohen Tracht bei ihrer Ankunft in Oberschlesien überall auffielen.

Bei der Befichtigung eines Luftschutstellers in Nordhausen entdeckten Polizeibeamte ein riesiges Hamsterlager, das sofort für die NSD, beschlagnahmt wurde. Wie sinnlos die Waren zusammengeholt waren, geht daraus hervor, daß 600 Suppenwürfel, 20 Büchsen Fußbodenlack, 30 Paar Strümpfe, ein ganzer Koffer mit Stoffen, über 100 Päckchen Backpulver, 40 große Pakete Kinderwieback, 50 Büchsen Bohnen, über 100 Büchsen Delikatinen, ein halber Zentner Linjen und mehr als 100 Stück Speck, sowie ein großer Waschkorb mit Seife und Seifenpulver gefunden wurden.

Lawinenstürze in den Tiroler Bergen forderten am Wochenende ein Todesopfer. Der Wirt der Glungezerhütte wurde beim Aufstieg von einem Schneeberg begraben. Man konnte nur noch seine Leiche bergen. Ein Innsbrucker Lehrer, der beim Aufstieg zu den Webrenköpfen von Schnee begraben wurde, konnte sich dagegen noch als Schwerverletzter aus den Schneemassen herporarbeiten.

„Stampa“ berichtet aus Belgrad über einen im Anschluß an den Aufenthalt des rumänischen Ministers Sidarowici in Italien unmittelbar bevorstehenden Besuch des rumänischen Außenministers Gasenu in Rom, der einen Besuch des rumänischen Königs in Italiens Hauptstadt vorbereiten werde.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hauptredakteur August Gieseler. Verlagsleiter: Franz Brandt. Druck und Verlag: Wulfenweber-Druckverlag, Albstadt.

Schriftleitung und Geschäftsleitung des „Albeder Volksboten“: Albed, Johanniststraße 46, Ruf Sommernummer 2331.

Schäftsstellen der „Sturmarnischen Zeitung“: Bad Döbeln, Adolf-Dittler-Straße, Ruf 353 — Wittenberg, Marktstraße, Ruf 484.

Kreisarchiv Stormarn V7



Die Bezugscheine der Hausgehilfin

Wieviel Karten sind der Hausfrau zu übergeben? / Ein klarer Verteilungsplan

Was hat die Hausgehilfin, besonders wenn sie halb- oder dreiviertelständig beschäftigt ist, an Bezugscheinen für Nahrungsmittel und Seife abzugeben? Beantwortet wird diese Frage durch die hauswirtschaftlichen Arbeitsausschüsse der DAF, die einen Verteilungsplan der bezugscheinpflchtigen Lebensmittel vorgeschlagen haben, der für Hausfrauen und Hausgehilfinen als Richtschnur gilt. Man war sich bei der Aufstellung dieses Manes bewusst, daß eine Aufteilung der Bezugswaren bis zum letzten Gramm in der Praxis kaum durchzuführen ist, daß aber noch auftauchende Schwierigkeiten zu überbrücken sind, wenn sich Hausfrau und Hausgehilfin um eine gerechte Vereinbarung bemühen.

Bei der Berechnung der Abgabenteile für Halb- bzw. Ganztagsbeschäftigte ist man davon ausgegangen, daß der Schwerpunkt unserer Ernährung heute nicht mehr allein auf dem Mittagessen liegt, sondern sich gleichermaßen auf Frühstück, Mittag- und Abendessen verteilt. Da sich die aufstehenden Gewichtsmengen durch Sonderzuteilungen oft verändern, hat man davon abgesehen, die abgabepflichtigen Lebensmittel der Hausgehilfin gewichtsmäßig festzulegen und statt dessen einen bestimmten Bruchteil der zur Verfügung stehenden Gesamtmenge als abgabepflichtig errechnet. Der von Hausfrauen und Hausgehilfinen in den Ausschüssen gemeinsam aufgestellte Plan sieht folgende Verteilung vor:

Für die ganztägig beschäftigte Hausgehilfin

Abgabe sämtlicher Lebensmittelcheine und der Seifenkarte, wobei die Einheitsseife dem persönlichen Gebrauch der Hausgehilfin bleibt. (Wird die Wäsche der Hausgehilfin vereinbarungsgemäß nicht im Beschäftigungshaushalt gewaschen, dann verbleibt selbstverständlich die ganze Seifenkarte der Hausgehilfin.)

Für die Dreivierteltagsbeschäftigte

Die Bezugscheine für diese Beschäftigten werden von den Ernährungsämtern zunächst an den elterlichen oder eigenen Haushalt abgegeben. Der Beschäftigungshaushalt, der die Beschäftigte beschäftigt, hat einen anteilmäßigen Anspruch auf die Bezugscheine bzw. die zur Verteilung gelangende Lebensmittelmenge der Gehilfin. Die Berechnung dieses Anteils geschieht aus der Erfahrung heraus, daß die Gehilfin bei dieser Beschäftigungsart gewöhnlich in der Woche vier bis fünf Mahlzeiten erhält. Das bedeutet, bei Annahme von 35 Wochenmahlzeiten, daß vier Siebentel der zur Verfügung stehenden Bezugswaren an den Beschäftigungshaushalt abzugeben sind, während drei Siebentel der Gehilfin für die Verpflegung zu den übrigen Mahlzeiten verbleiben. Fällt am Sonntag die Beschäftigung aus, müßte die Bezugscheineabgabe etwa zu gleichen Teilen erfolgen, d. h. der Beschäftigungshaushalt und die Hausgehilfin erhalten je die Hälfte.

Es ist notwendig zu wissen, daß eine Dreivierteltagsbeschäftigung ohne Gewährleistung der Kost unzulässig ist. Die Hausfrau kann der Gehilfin auch nicht an Stelle der Kost das Kostgeld zahlen.

Täglich beschäftigte Halbtagsmädchen

Sie nehmen in der Regel das zweite Frühstück und das Mittagessen im Beschäftigungshaushalt ein. Für die übrige Verpflegung wird meistens selbst gesorgt. Unter Suarundelegung von 35 Wochenmahlzeiten ergibt sich die Regelung, daß Halbtagsmädchen ein Drittel der zur Verfügung stehenden Bezugswaren an den Beschäftigungshaushalt abzugeben haben, während ihnen zwei Drittel für die Selbstverpflegung bleiben. Da es oft ungünstig ist, die zugewiesene Ration weiter aufzuteilen, empfiehlt sich die entsprechende abweichende Zuteilung im Verhältnis 1:3. Bei der Käseverteilung beispielsweise heiße das: Der Beschäftigungshaushalt erhält in der ersten Woche den Käse, während die Hausgehilfin die übrigen Käseabschnitte für sich behält.

Stundenhilfen:

Sierbei ist zunächst zu unterscheiden zwischen Stundenhilfen, die bis zu fünf Stunden beschäftigt sind und solchen, die über fünf Stunden beschäftigt werden. Nach den Richtlinien der Reichstreuhänder der Arbeit haben die über fünf Stunden Beschäftigten einen Anspruch auf die Gewährung einer warmen Hauptmahlzeit, die nicht durch Geld abgegolten werden kann.

Für die verabreichten Mahlzeiten sind von der Hausgehilfin die Bezugscheine wie folgt an den Beschäftigungshaushalt abzugeben: zwei Fünftel der ihr wöchentlich zustehenden Menge an Fleisch, Fett, Mehl, Nährmittel und Zucker. Die Eier stehen

abwechslnd jeweils dem Beschäftigungshaushalt und der Hausgehilfin zu.

Wird außer der warmen Mahlzeit noch ein zweites Frühstück bzw. der Nachmittagskaffee verabreicht, so regelt sich die Bezugscheineabgabe wie bei den täglich beschäftigten Halbtagsmädchen, d. h. also: Der Haushalt erhält ein Drittel und die Beschäftigte zwei Drittel aller zugeleiteten Mengen.

Die täglich Beschäftigten unter fünf Stunden erhalten dagegen in der Regel ein zweites Frühstück, das aber auch nach dem jeweils örtlich festgesetzten Zuschlag zu dem normalen Stundenlohn abgegolten werden kann.

Bei allen Stundenhilfen, die nicht täglich, sondern mit tageweiser Unterbrechung mehr als fünf Stunden am Tage im gleichen Haushalt arbeiten, regelt sich die Bezugscheineabgabe wie folgt: Für eine warme Mahlzeit = 50 Gramm Fleisch und 10 Gramm Fett oder, falls fleischlos, 50 Gramm Nährmittel und 10 Gramm Fett.

Für ein zweites Frühstück mindestens 10 Gramm Fett; bei Urlaubsgabe 50 Gramm Fleischwaren. Bei Stundenhilfen, die nicht täglich, sondern mit tageweiser Unterbrechung weniger als fünf Stunden am Tage im gleichen Haushalt beschäftigt sind, empfiehlt sich eine Abgeltung der Kost durch erhöhten Stundenlohn wie bei den täglich Beschäftigten unter fünf Stunden.

Der Arzt sagt für Echaltung der Schaffenskraft

Von Dr. Werner Bochacker, Leiter des Amtes für Volksgesundheit der DAF.

Das deutsche Volk verteidigt in diesem ihm aufgezwungenen Krieg nicht nur seine innere und äußere Freiheit, sondern vor allem auch seinen Sozialismus. Zutiefst ist der deutsche Sozialismus eine der Hauptursachen, aus dem heraus das international verübete Ausland das deutsche Volk vernichten will. Ein Grund mehr für uns, diesen deutschen Sozialismus mit dem ganzen Fanatismus zu verteidigen!

Der deutsche Sozialismus bedeutet für uns Erhaltung und Steigerung der biologischen Lebenskraft und Leistungsfähigkeit des Volkes. Erkennung und Gestaltung der biologischen Leistungsbereite der Gesamtheit wie auch des einzelnen Menschen ist aber Voraussetzung für die große Gemeinschaftsleistung, die den Sieg gewährleistet. Um dieses Ziel zu erreichen, ist auch der deutsche Arzt aufgerufen worden, durch gesundheitliche Betreuung dem schaffenden Menschen die bestmögliche Dauerleistung zu gewährleisten.

Träger dieser Aufgabe ist vornehmlich der deutsche Betriebsarzt, der am Arbeitsplatz des Menschen zu beurteilen hat, inwieweit die Leistung dem individuellen Vermögen des einzelnen entspricht. Der Betriebsarzt muß also den deutschen Menschen in körperlicher, geistiger und seelischer Beziehung kennen und betreuen. Bei dieser Tätigkeit ist er in erster Linie Nationalsozialist und Sozialpolitiker.

Die Auswertung dieser Aufgabe des ärztlichen Handelns bedingt natürlich eine eingehende Ausrichtung und Schulung. Soll der Betriebsarzt Vorkämpfer sein und werden für den Gedanken des deutschen Sozialismus, so muß er in der Gemeinshaft stehen und kann nicht nur Individualarzt der Menschen in franken Tagen sein. Er muß die „Diagnose des gesunden Menschen“ im Hinblick auf seinen Leistungstyp erarbeiten und muß des weiteren eine „Diagnose des Arbeitsplatzes“ stellen, die ihm die Leistungsbeanspruchung vermittelt. Diese beiden Diagnosen muß er dann zu einer Synthese zusammenführen, auf Grund derer die drei großen Probleme gelöst werden, die Probleme der Ueberbeanspruchung, der richtigen Beanspruchung oder auch der Unterbeanspruchung. Ebenso wie die Ueberbeanspruchung zu einem vorzeitigen Leistungsabfall führen muß, deren Auswirkung die Allgemeinheit zu tragen hat, ebenso ist die Unterbeanspruchung die Ursache von Berkümmern und Verküppelung von nicht ausgenutzten Fähigkeiten. Nur der richtige Arbeitseinsatz auch unter Berücksichtigung völkischer und rassischer Arbeitseignung gewährleistet die Ausnutzung der letzten Kraftreserven, die in diesem

Sonderzuteilungen von Schokolade, Lebkuchen usw. Werden derartige Zuteilungen vorgezogen, so besorgt sie sich die Hausgehilfin auf eigene Kosten.

Kleiderkarte

Die Hausgehilfin ist nicht verpflichtet, sich zur Anschaffung einer vom Haushaltungsvorstand besonders gewünschten Berufs- oder Freizeitkleidung (Häubchen, weiße Schürze, schwarzes Kleid) die erforderliche Meterware auf die Punktzahl ihrer Kleiderkarte anrechnen zu lassen.

Stellenwechsel oder Krankheit

Bei bevorstehendem Stellenwechsel ist darauf zu achten, daß die Hausgehilfin oder Stundenhilfe nicht durch „Vorkauf“ einzelner Lebensmittel benachteiligt wird. Eine vorzeitige Verwendung der für spätere Zeiträume geltenden Bezugsware ist unzulässig. Bei plötzlicher Erkrankung der Hausgehilfin und notwendiger Ueberführung in ein Krankenhaus empfiehlt es sich, die vorhandenen Lebensmittelarten in Neimärkten umzutauschen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Bezugsberechtigten auch tatsächlich in den Genuss der ihr zustehenden Lebensmittel kommen muß. Jede gerecht denkende Hausfrau wird deshalb darauf achten, daß die Gehilfin die ihr zustehenden Lebensmittel auch ungeschmälerter erhält, daß sie also nicht ab und an einmal etwa auf ihre Butter verzichten muß und dafür vielleicht mehr Margarine oder Marmelade von der Hausfrau zugeteilt bekommt. Ebenso braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Kosten für alle Lebensmittel, auch für Seife, die innerhalb ihres Haushaltes verbraucht werden, selbstverständlich wie bisher von der Hausfrau getragen werden.

Kampf beansprucht werden müssen, und garantiert gleichzeitig die Erhaltung der Leistungsfähigkeit bis ins hohe Lebensalter der Menschen hinein.

Die geistige und seelische Seite des Problems sieht aber so aus, daß der arbeitende Mensch, der seiner geistigen Fähigkeit nach an die richtige Stelle gestellt wird, auch innerlich nicht vorzeitig ermüdet und erlahmt, denn die geistige und seelische Bereitschaft ist letztlich der Motor menschlichen Handelns schlechthin. Diese hohe sozialpolitische, naturwissenschaftlich-biologische Aufgabe des deutschen Betriebsarztes reicht tiefen dann als politischen Führer in die Reihe der Vorkämpfer des nationalsozialistischen Gedankens ein. Er wird dann zugleich ein Vorkämpfer sein für den Gedanken eines gerechten Ausgleiches nach dem Leistungsprinzip. Auch andere Gruppen mögen sich vor dem Nationalsozialismus mit diesem Problem befaßt haben und haben, vielleicht aus dem Unvermögen heraus, die irdischen Ungerechtigkeiten auszuscheiden, die Menschen mit dem Gedanken auf ein besseres Jenseits vertrieft. Wir aber glauben, daß dieses Problem, der rassistischen Eigenart des deutschen Volkes folgend, auf Erden gelöst werden kann und auch gelöst werden wird. Wir werden deshalb, weil diese Forderung die letzte ethische Prüfung eines völkischen Sozialismus darstellt, in diesem Kampfe Sieger sein.

Ämliche Berliner Devisenkurse

Land	Parität	1. Febr.		20. Febr.	
		Gold	Reich	Gold	Reich
Agypten	100 Ptas.	1,782	9,573	9,777	9,577
Argentinien	100 Pes.	8,20	4,02	4,10	42,00
Belgien	100 Belg.	3,502	1,30	1,32	0,132
Braun	100 Lire	1,35	1,07	1,07	3,63
Dänemark	100 Kr.	112,50	48,85	48,15	48,05
Frankreich	100 Fr.	16,44	—	—	—
Japan	100 Yen	2,08	2,08	2,08	2,08
Indonesien	100 Gulden	168,74	132,22	132,48	132,48
Italien	100 Lit.	2,08	2,08	2,08	2,08
Polen	100 Zloty	12,50	4,85	4,85	4,85
Portugal	100 Escudo	18,50	9,19	9,20	9,209
Spanien	100 Pes.	16,44	—	—	—
Schweden	100 Kron.	112,50	48,85	48,85	48,85
Schweiz	100 Fr.	16,44	—	—	—
Slowakei	100 Kor.	12,13	5,91	5,99	5,99
Ungarn	100 Pengo	3,42	1,97	1,97	1,97
USA	100 Dollar	1,19	0,93	0,93	0,93

Amtlicher Teil

Anmeldung der Schulneulinge

für die Volksschule am Schloß und die Volksschule Reesenbüttel in Ahrensburg.
Die Anmeldung der Schulneulinge für obige beiden Schulen erfolgt für die Anfangsbuchstaben
A-J am Montag, dem 26. Februar 1940, von 15-17 Uhr
K-S am Dienstag, dem 27. Februar 1940, von 15-17 Uhr
T-Z am Mittwoch, dem 28. Februar 1940, von 15-17 Uhr
in den Schulleiterzimmern der betreffenden Schule.
Impfchein und Geburtschein sind mitzubringen.
Die Schulleiter

Familien-Anzeigen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sowie Herrn Pastor Kruse für die trostreichen Worte sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Heinrich Timmermann und Kinder
Ahrensburg-Kremerberg, den 19. Februar 1940

Stellen-Angebote

Suche
Lehrling
mit guter Schulbildung
H. Wulf Nachf.
Holz und Baustoffe - Ahrensburg

Gesucht freundlich., kinderliebendes
Pflichtjahrmädel
zum 1. April
Mentz, Siedlung am Hagen
Ahrensburg, Jägerstraße 16

Gesucht zum 1. März
junges Mädchen
oder **Tagmädchen**
Jacobi, Bad Oldesloe
Hindenburgstraße 46

Kontoristin
für Lohnbuchhaltung, Kartei und Schreibmaschine sofort gesucht.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen schriftlich an
Fr. Heecks, Bauausführung
Bargteheide

Unterricht
Latein u. Griechisch
Nachhilfe durch Lehrer.
Anfragen an die Geschäftsstelle der Storm. Zeitung,
Ahrensburg Ruf 484

Vermischtes
Wegen Einberufung
bleibt mein Geschäft vom 22. d. M. ab
geschlossen
Christoph Axt
Leberhandlung
Bad Oldesloe, Hindenburgstr. 15

Dosenbedel
eingetroffen
Fernruf 786
Springer & Lindemann

Uebernahme von Ueberführungen
Erd- und Feuerbestattungen
Reichhaltiges Lager in fertigen Särgen
Beerdigungsinstitut Carl Wewetzer
Ahrensburg, Steinkamp 99 - Ruf 769

Öffentliche Versteigerung

Am Montag, dem 26. Februar 1940 versteigere ich in Spreng bei Trittau in der Gastwirtschaft Janßen um 10 Uhr
eine zugelaufene 1-jährige Schwarzbunte Starke, für die sich kein Eigentümer gefunden hat, öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung.
Die Starke ist 2 Stunden vor der Versteigerung bei dem Bürgermeister der Gemeinde Spreng zu befehtigen.
Der Vollziehungsbeamte für den Amtsbezirk Eichede
Behne

Sämtliche Familien-Drucksachen
liefert schnellstens **Wullenwever-Druckverlag**
LUBECK, Johannisstraße 46

Markenklebe-Bogen
für **Kleiderkarten-Abschnitte**
und **Schwerarbeiter-Listen**
in der behördlich vorgeschriebenen Form sind auch in nachfolgenden Geschäftsstellen der „Stormarnschen Zeitung“ zu haben:
Zigarrenhaus J. Splitt in Trittau.
Buchdruckerei Ernst Flügge in Trittau.
Geschäftsstelle Bad Oldesloe, Adolf-Hitler-Haus.
Geschäftsstelle Ahrensburg, Marktstraße 21.
Wullenwever-Druckverlag c. m. b. H. Lübeck
Johannisstraße 46 :: Fernruf S. 25351